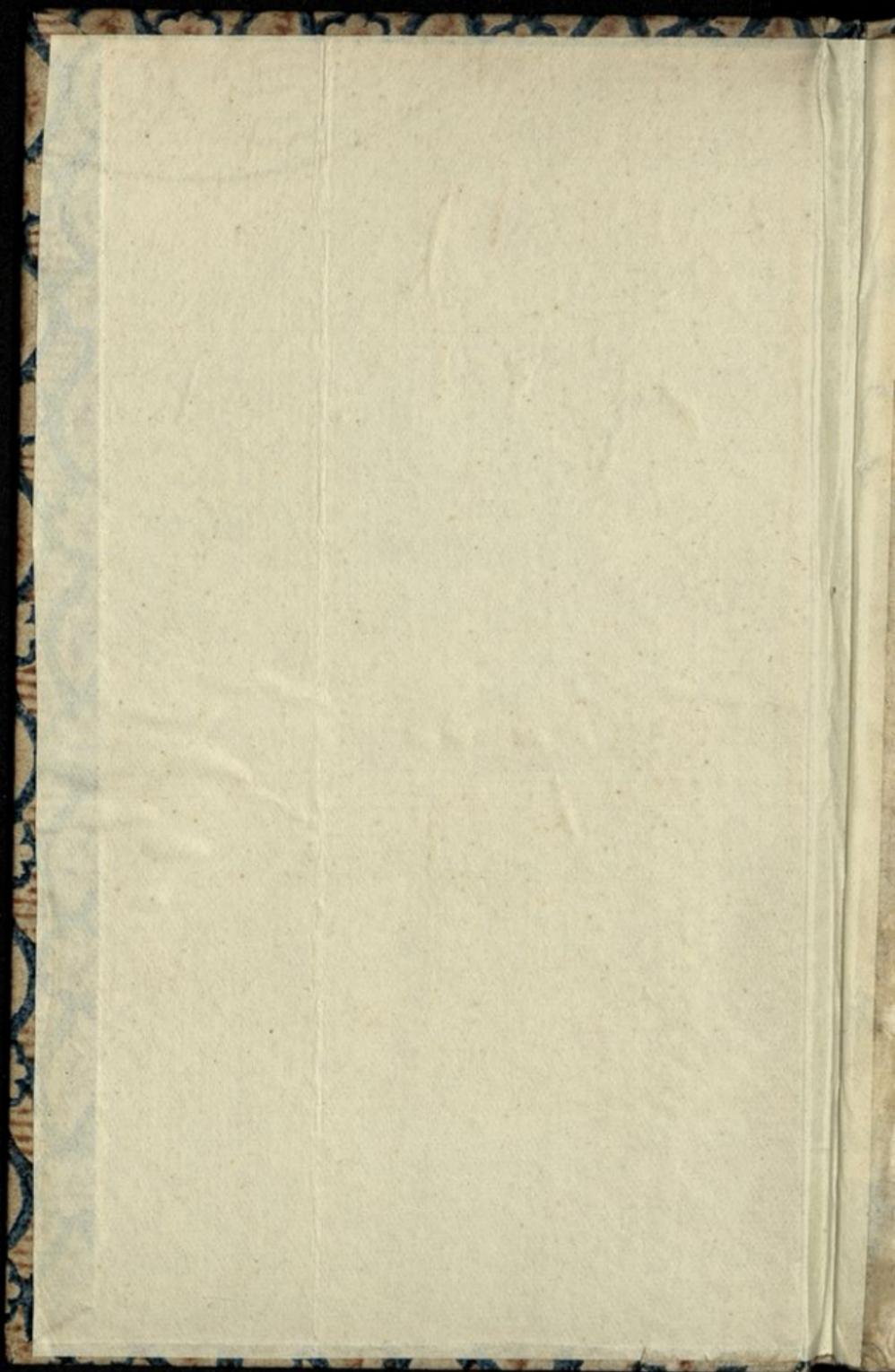


Narodna in univerzitetna knjižnica
v Ljubljani

77331



77331



D. 30. IV. 1946 / 842

Office of the Department of Cultural Heritage
Ljubljana, Slovenia

8

6



Bildnis des Seeligen Bernard von
Offida Capuciner Ordens Layen Br.
ders.

Kurzer Auszug
aus der
Lebensbeschreibung
und den Wundern
des
Seligen
Bernard von Offida

Aus dem Orden des heil. Franciskus
der Kapuziner Layenbruders,
bey
B e g e h u n g
der Feyerlichkeit seiner Seligsprechung
heraus gegeben.



L a i b a c h,
in der v. Kleinmayerschen Buchhandlung.

1 7 9 6.



P i u s P a b s t

dieses Namens der Sechste.

Zum ewigen Andenken der Sache.

Wer immer den mühevollen Weg der Christlichen Vollkommenheit antritt, muß nicht allein Gott, und den Nächsten lieben, von welcher Liebe alle Tugenden, und die Wölle der ganzen Gerechtigkeit entspringet, sondern er muß auch zuerst den Grund der Demuth legen, denn diese ist gleichsam der Gipfel aller anderer ausprossenden Tugenden, und jene Grundfeste, ohne welcher der erhabene Endzweck des grossen Gebäudes der wahren Philosophie nicht kann erreicht werden. In Ermanglung dessen unternimmt man die Arbeit umsonst, und ohne allen Nutzen, nicht anders als wie einer, der sein Haus auf Sand gebauet hätte; er wandte zwar viele Arbeit an, schafte aber dennoch keinen Nutzen, blos darum, weil er keinen festen Grund hierzu gelegt hat. Daher wird sich Niemand wundern, daß aus dem demüthigen Orden der mindern Brüder des heiligen Franziskus, die Kapuziner genannt,

welcher Orden sein ähnlichstes Bild der apostolischen Vollkommenheit sonders, und allezeit in der Demuth bestimmet hat, so viele Früchte der Heiligkeit, und Unschuld zum Lob, und Ehre des allmächtigen Gottes, zur Zierde der katholischen Kirche, und zum Nutzen des Nächsten hervorgegangen sind, wovon wir viele mit Christus, seinen Heiligen in dem Himmel Herrschende verehren.

Unter diesen wahren Weisen, welche den Weg der ächten Verdemüthigung zu wandeln unternommen haben, leuchtete schon von seiner ersten Jugend an hervor der Diener Gottes Bernard von Offida Layenbruder, und Profes des besagten Ordens, indem derselbe nach hinterlegter Kindheit, und angestretenen schlüpfrigen Jugend-Bahne in dem väterlichen landwirthlichen Hause mit höchster Unschuld der Sitten, und Heiligkeit wünschte, aus Antrieb des heiligen Geistes, um Gott vollkommener zu dienen, in den Orden der mindern Brüder der Kapuziner zu gelangen. Von dem Tage dieses frommen Entschlusses angefangen, kündigt

te er seinem Leib, und allen Begierlichkeiten des Fleisches den heftigsten Krieg an, welche er mit strengem Fasten, und Kasteiungen bis zu seinem letzten Athemzug in der Bothmäßigkeit und Dienstbarkeit erhalten hat. Die Bedürftigen, und Armen nahm er mit sonderbarer Liebe auf, und obwohl er mit himmlischen Gaben, und Gnaden, besonders mit der Gabe der Weissagung von Gott beehret war, so achtete er sich doch für so gering, und unwürdig, als wenn er an allen jenen grossen Dingen, die er doch selbst gewirket hat, keinen Antheil hätte. Alles, was irdisch groß, und herrlich war, fand er nie seines Beyfalls werth, welches besonders der Demuth eigen ist; Daher ist er zu jenem hohen Grad der Tugenden gelanget, daß ihn sowohl die seinigen, als auch andere Menschen noch lebend gleichsam für einen Seligen in dem Himmel gehalten, und gepriesen haben.

Unserm apostolischen Amte gemäß, welches der Fürst aller Hirten Christus der Herr durch die unaussprechliche Uebermaß seiner Güte sich gewürdiget

hat, unserer Unterwürfigkeit aufzu-
 legen, erachten wir bey diesen Verberb-
 nissen der Zeiten, in welchen eine ver-
 führerische, hochtrabende Philosophie
 ganz ungestraft herumschwärmt, nichts
 dienlicheres, und heilsameres, als ein
 höchstes Beyspiel der christlichen Des-
 muth, und Liebe, allen Glaubigen dar-
 zubringen, und auf den Leuchter zu stel-
 len, damit es allen jenen leuchte, die
 in den Finsternissen, und in dem Schat-
 ten des Todes sitzen, auf daß sie ihre
 Schritte nach den Weg des Friedens
 richten möchten.

Nachdem Wir also eine reife, fleißi-
 ge Erforschung, und Überlegung der
 Seligsprechungs-Prozessen vorgenom-
 men, und die mit Erlaubniß des heil-
 igen apostolischen Stuhls durch die
 Versammlung unsrer ehrwürdigen Brü-
 der der heiligen römischen Kirche Kar-
 dinälen, und Vorsteher der heiligen
 Gebräuche über die Heiligkeit des Les-
 bens, und über die sowohl theologis-
 schen, als sittlichen Tugenden im Sel-
 denmäßigen Grade, mit welchen sie in
 diesen Diener Gottes Bernard von Offi-
 da vielfältig geleuchtet, und über die

Wunderwerke , die Gott durch seine Fürbitte den Glaubigen zur Offenbarung seiner Heiligkeit gewirkt hat , bestättiget ; hat eben diese von uns berufene Versammlung , nach zugleich angehörten Meinungen der Rätthe mit einheligem Geiste , und mit einer Stimme für gut befunden , den vorgemeldeten Diener Gottes , wenn es uns immer beliebt , öffentlich mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten als einen Seligen zu erklären.

Dies ist die Ursache , daß wir auf das fromme dringende Bitten des gesagten Ordens der mindern Brüder des heiligen Franziskus die Kapuziner genannt , dem Wir sonderbar geneigt sind , Uns bewogen gefunden haben mit Rath der Kardinalé aus apostolischer Machtz = Vollkommenheit mit diesem Brief die Erlaubniß zu ertheilen , daß dieser Diener Gottes Bernard von Dffida fübrohín ein Seliger könne genennet werden ; sein Leib und seine Reliquien der Verehrung der Glaubigen (doch ohne solche in öffentlichen Umgängen herum zu tragen) ausgesetzt , auch seine Bilder mit Strahlen

und Scheine geziert ; die Tagzeiten , und Messe von ihm alle Jahre von dem gemeinen der Beichtiger , die keine Bischöfe sind , mit einem eigenen von Uns gutgeheissenen Gebethe nach der Vorschrift des römischen Messbuches , und Brevier an jenem Tage , der von dem Ordinarius , und Kirchenvorsteher verordnet wird , frey und erlaubt verrichtet werden mögen.

Diese Tagzeiten und Messe erlauben Wir in dem ganzen Orden der mindern Brüder , die Kapuziner genannt , in der Stadt , und Kirchensprengel von Ascoli , wo seine ehrwürdigen Gebeine und Asche verehret werden ; in den Kirchensprengeln Montalto , und Fermo , allwo er viele und herrliche Beyspiele der Heiligkeit gegeben hat ; wie auch allen beyderley Geschlechts Christgläubigen sowohl weltlichen , als Ordensgeistlichen , die zu den kanonischen Tagzeiten verbunden sind. Was die Messen betrifft , gestatten wir solche auch allen Priestern , welche in eine solche Kirche kommen , wo dieses Fest begangen wird. Ubrigens erlauben wir nur für dieses Jahr , nämlich von der Herausgabe

dieses Briefes, und in Betref Indiens von dem Tage, an welchem eben dieser Brief wird dahin gekommen seyn, anzufangen, daß diese Feyerlichkeit der Seligsprechung dieses Diener Gottes in den Ordenskirchen, und den vorbestimmten Städten mit den Tagzeiten, und der Messe nach der Art eines größern Doppelfestes nach Bestimmung der ordentlichen Bischöfe, jedoch erst, nachdem diese Feyerlichkeit in der Hauptkirche der Aposteln zu Rom wird vollbracht worden sein, worzu Wir den 25. May benennen, begangen werden möge. Und hier sollen die apostolischen Gesetze, Ordnungen, und Decrete, daß keine solche Verehrung ohne Erlaubniß des apostolischen päpstlichen Stuhls vorgenommen werden darf, oder was sonst immer darwider sein möchte, nicht entgegen stehen.

Wir wollen auch, daß der Abschrift, oder den gedruckten Exemplaren, welche von dem Verordneten der Versammlung der Cardinäle unterschrieben, und mit dem Sigill des Vorstehers derselben bekräftiget sind, eben der Glaube von allen, und an allen Orten sowohl in,

als auffer Gerichte solle beygemessen werden, welchen dieser Brief, wenn er gezeigt, und vorgewiesen würde, erhalte. Gegeben zu Rom zum heiligen Peter unter dem Fischerringe den neunzehnten Tage des Monats May in dem Eintausend siebenhundert fünf und neunzigsten Jahre, unsers Pabsttumes im Ein und zwanzigsten.

Loco † Sigilli

R. Card. Braschius de Honestis.

E r i n n e r u n g .

Obwohl dieser päpstliche Brief an sich selbst ein kurzer Umfang des Lebens, und der Tugenden dieses Seligen ist, so wollen wir dennoch ein und anderes von diesem belobten Bernard von Offida zur Erbauung, Nachahmung für fromme Ihres Seelenheils bestieffene Christen etwas mehreres auseinander setzen, besonders die Wunderwerke, die der Grund seiner Seligsprechung, diese aber nur insgemein angemerkt, nicht aber umständlich ausgeführt worden sind, um zu wissen, an wem, oder auf was für eine Art solche Gott durch die Fürbitte dieses Seligen ausgeübet habe.

Kurzer Auszug

aus der Lebensbeschreibung, und den Wundern des seligen Bernard von Offida.

Zu Offida, welcher Ort mit Rücksicht auf die geistliche Gerichtsbarkeit zu dem Kirchensprengel

von Ascoli, in Betref der weltlichen Herrschaft aber nach Montalto gehörte, hat nun der selige Bernard am 7. November 1604 das erste Licht der Welt erblicket. Seine tugendhafte Aeltern waren Joseph Peroni, und Dominika Appignasno von Offida: unter den 7 Kindern, mit welchen Gott diese fromme Eheleute gesegnet hat, war er der drittgebohrne, dem bey Empfangung des heiligen Sakraments der Tauf der Name Dominikus beygelegt wurde. Landwirthschaftliche Verrichtungen waren die Geschäfte dieser christlichen Familie, welche wegen ihrem erbaulichen Lebenswandel die heilige Familie genennet wurde. Diese ehrwürdige Aeltern zufrieden mit dem, was ihnen Gott zugetheilt hat, begnügten sich mit ihren mittelmäßigen Einkünften, und es lag ihnen nichts näher am Herzen, als ihre Kinder nach der Pflicht aller Eheleute gut, und christlich zu erziehen, sonderbar aber ihren Dominikus, der von Anbeginn seiner Geburt genugsame Zeichen von sich gab, daß ihn Gott in grossem Maaße mit seinen Gnaden gesegnet, und zu höhern Absichten bestimmt habe.

Bey der unermüdeten Sorgfalt seiner tugendvollen Mutter, die bestens wuste die Unter- richtung mit ihren selbst eigenen lebhaften Bey- spielen zu vereinigen, und noch vielmehr wegen der innerlich wirkenden Gnade, entdeckte sich gar bald an ihm eine ganz besondere Neigung nach frommen Übungen. Die ersten mit verwunderungsvoller Leichtigkeit erlernten Worte waren Jesus, und Maria, bey deren Aussprechung er

allzeit zuvor eine demüthige Kniebeugung machte, und das Haupt ehrerbietigst neigte.

Er war höchst begierig die Kenntnisse der ächten Religion, und des katholischen Glaubens zu erlernen, mit dem Alter wuchs auch in ihm der Eifer, aus dem Eifer seine Unschuld zu erhalten, flohe er den oftmal gefährlichen Umgang mit andern, so daß er insgemein der junge Einsiedler genennet wurde. Das größte Vergnügen fand er in einer sein Herz zu Gott erhebenden Einsamkeit, und in der Kirche, wo selbst er sich mit solcher Ehrerbietigkeit und Ausdacht aufhielt, daß sich alle Gegenwärtige hieran erbauten. Eine seiner lieblichen Gewohnheiten war, daß er niemals einiges Geschäft unternahm, als im Namen des Herrn, er setzte solches fort mit inbrünstigem Gebethe, und beschloß es mit Dank zu Gott.

Beym reifern Alter ließ ihm Gott durch innerliche Einsprechungen die unzweydeutige Stimme hören, daß er sich bewerben möchte, in den Orden der Kapuziner aufgenommen zu werden, da er also den heiligsten Willen Gottes erkannte, verschob er auch keinen Augenblick mehr demselben genau nachzukommen. Der Ordens Provinzial Philipp von Rozagnano nahm ihn auch willig auf, kleidete ihn ein am 15. Februar 1626, und gab ihm hiebey den Namen Bernard.

Gleich im Anfange, und so auch in der Fortsetzung seines Probierjahrs stellte er an ihm vielen andern ein vorzügliches Muster der Frömm-

nigkeit und eines ächten Ordensmannes dar, gelangte daher desto ungehinderter zur heiligen Profession den 15. Hornung 1627 in dem Kloster zu Camerino in die Hände des Pater Michael Angelus Gott die feyerliche Gelübde des Gehorsams, der Armuth und Keuschheit ablegend, wobey ihm beständig am Herzen lag die vollkommste Beobachtung derselben. Sein Gehorsam wartete nicht allzeit so lange, bis der Obere den Befehl gegeben, oder vollendet hatte; durch seine Bereitwilligkeit kam er demselben zuvor, und war immer fertig solchen auf das genaueste zu vollziehen, selbst bey den schweresten Geschäften, heiffesten Sonnenstrahlen, unter Regen, Schnee, und üblesten Witterungen.

Was man pflegt die äufferste Nothdürftigkeiten zu nennen, ohne welchen die Menschen nicht leben können, waren die Richtschnur seiner in höchstem Grade beobachteten Armuth; hell glänzte diese sowohl aus seinen Worten, als Thaten hervor. Brüder sprach er öfters! lasset euch die geschworne Tugend der Armuth bis an euren Tod bestens empfohlen seyn; halten wir das Wenige für vieles, und lasset uns alles jenes, was wir nicht bedürfen, den Armen Jesu Christi zukommen; diese nannte er seine Brüder, seine Kinder, und Freunde, ja er that noch mehr, er pflegte in denselben die Person Christi nach dem Ausspruch des Evangeliums zu verehren.

Zur Bestättigung seiner Keuschheit soll uns hier genug sein ein vorhandenes eidlich abgelegtes Zeugniß, welches versichert: daß er sich

sein ganzes Leben hindurch eben so keusch, und unschuldig erhalten habe, als wie er damahls gewesen, als er noch ein kleines Kind war. Unablässig bestrebte er sich dahin diese zarte Jugend bis an seinen Tod sorgfältigst zu bewahren, wie dieses abermal durch ein anderes Zeugniß bewährt wird sagend: Er sey gestorben ohne eine weibliche Person vom Angesichte gekannt zu haben. Aus dieser Ursache pflegte man ihn auch noch bey seinem hohen Alter insgemein den Novizen zu nennen.

Die seinem Orden eigene Strenge, welche so viele andere Menschen hievon abschrecket, gedunkte ihm aus Liebe Gottes nur eine Kleinigkeit zu seyn. Zilizien, Hunger, Durst, Blöße, Wachen, unzählige Geißelstreichs waren die Waffen um jeden Aufstand des Fleisches zu besiegen, sie waren zugleich das Mittel sein Kreuz auf sich zu nehmen, und seinem göttlichen Lehrmeister Jesus Christus nachzufolgen. Nicht weniger streng behandelte er seinen Geschmack, welchen er kaum etwas anderes, als rauhe, bittere Kräuter, oder etwas weniges trockenes Brod vergönnte.

Beschauet man seine Demuth, so war solche in ihm ganz außerordentlich: Schritte, Worte, ja sein ganzes übriges Betragen zeigten überall seine Demuth an. Uibte er durch die Gnade Gottes auch noch etwas so grosses aus, so that er doch, als wenn ihm dieses nicht eigen wäre, und lehnte alle Lobeserhebungen ab. Wurde er im Gegentheile beschimpfet, verläumdert,

verspottet, so sahe er seine Beleidiger für die besten Freunde, ja als Gutthäter an, er wollte sie noch gleichsam rechtfertigen, da er vielmal wiederholte: daß diese ihn wahrhaft für jenen grossen Sünder erkannten, welcher er auch wirklich sey. Lauter Empfindungen einer unversälschten grossen Demuth des Herzens.

Die göttlichen Tugenden, Glaube, Hoffnung, und Liebe betreffend fand man an ihm in dem erhabensten Grade. Brennend war sein Eifer in vollkommener Erlernung der Religionsgründen, um wieder ändern eine gleiche Belehrung mitzuthellen, und den katholischen Glauben in seiner Reinigkeit verbreiten zu mögen. Täglich bate er um Bekehrung der Irrenden, er vergoß sogar häufige Thränen sagend: o hätte ich doch das Glück mein Blut für den allein seligmachenden katholischen Glauben zu vergießen! allein Gott giebt mir diese Gnade nicht, weil ich solche nicht verdiene. Seine Hoffnung machte, daß er vielmal von Gott, und dem Himmel redete, auch den frommen Kleinmüthigen vielen Muth einsprache: zweifelt nicht, sagte er ihnen, daß wir in das Himmelreich gelangen werden; denn nur dieses ist unser wahres Vaterland. Nicht minder groß war seine Liebe zu Gott, so schon aus dem genüßlich erhellet, daß er sich gegen jedermann dahin äusserte: Gott verdiene so sehr geliebt zu werden, daß die Felsen selbst gegen ihn entbrennen würden, wenn sie des Liebens fähig wären. In vollen Flammen zeigte sich der Eifer für die Ehre Gottes,

und Abwendung der Beleidigungen von diesem allerhöchsten Herrh Himmels, und der Erde, so, daß Sandulfi Bischof zu Ascoli, und Paganelli Bischof zu Montalto versicherten, daß der Bruder Bernard in ihren Kirchsprengeln die reichlichsten Früchten, und ausnehmendsten Nutzen diesfalls verschaffet habe.

Nach der Liebe Gottes nahm bey ihm den zweyten Platz die Liebe des Nächsten ein, daher war es eine seiner ersten Sorgen den geistlichen und leiblichen Bedürfnissen der Menschen zu Hilfe zu eilen. Es war ihm die Gabe eigen auf eine bey nahe wunderbare Art in den Familien Fried, und Einigkeit zu stiften, wie die durch veraltete Feindschaften entzweyten Gemüther wieder zu vereinigen. Den Armen sprang er nach allen seinen Kräften bey, diese kamen daher Schaarweise zu ihm, selbst die Kinder, welchen die Aeltern nicht genugsame Nahrung verschaffen konnten, pflegten sich zu trösten, und insgemein zu sagen: lasset uns zum Bruder Bernard gehen, und daselbst sättigen. Es war keine Krankheit in seiner Nachbarschaft, wohin ihn nicht das Vertrauen der Leidenden gerufen hätte, konnte er ihnen durch zeitliche Mittel nicht helfen, so versäumte er doch die geistlichen nicht, nahm die Zuflucht zu Gott, und den Heiligen durch Gebethe, die Kranken aber tröstete er, machte sie beherzt zur Duldung des Uibels, oder zur vollkommenen Ergebung in den Willen Gottes. In den verwickeltsten Fällen holte man Rath bey ihm ein, ja es war

kaum ein wichtiges, zweifelhaftes Geschäft, worüber man nicht seine Entscheidung erwartete, wovon sehr vieles könnte erzählt werden, wenn es diese wenigen Blätter gestatteten. Die Ordnung der Gerechtigkeit zwischen Gott, und den Menschen beobachtete er auf das vollkommenste, daß man ihn mit allem Rechte nennen durfte, den gerechten Mann, so wie er nicht minder von seiner Geistesstärke, und Mäßigkeit die schönsten Proben gab.

Des grossen Eifers und der vielen Tugenden wegen, womit unser Seliger Gott so getreu gedienet hat, errheilte ihm derselbe ganz vorzügliche Gaben, als da sind die Gnade wirksam zu bethen, die Erforschung des Herzens, auch die geheimsten Gedanken waren ihm nicht verborgen; von der Gabe der Prophezeiung haben wir von ihm die herrlichsten Thaten, von seinen wundervollen Heilungen der Kranken, wollen wir hier gar nichts sagen, wir sind in diesem so kurzen Auszuge kaum fähig auch nur das wenigste von diesem seligen Diener Gottes zu berühren.

Zu diesen heroischen, und langwierigen Tugends-Übungen, dann glänzenden Gaben, womit Gott seinen Auserwählten bereichert hat, gesellte sich endlich nach einem sehr langen Lebenslauf sein erbaulicher Tod. Als Bruder Bernard das Neunzigste Jahr angetreten hatte, verstand er durch himmlische Erleuchtung, daß dieses das letzte seiner mühevollen irdischen Wanderschaft, und der Monat August der Zeitpunkt seiner Reise aus diesem zeitlichen in das ewige

glückselige Leben sey. Nie sahe man ihn so ruhig und fröhlich, als in diesem Jahre, aber noch mehr in dem anrückenden August. Am zwanzigsten bate er seinen Pater Quardian recht inständigst um die Ertheilung der so heilsamen heil. Sacramenten mit der Bemerkung, daß keine Zeit mehr zu verlieren wäre, denn er war von Oben herab berichtet des nächsten Augenblicks seines Todes. Nach dem zur Wegzehrung erhaltenen Engelbrod, und letzten Selung hörte man nichts mehr, als Anmuthungen gestützt auf die Religion, die den Sterbenden so sehr zum Trost dienet. Fest hielt er seinen gekreuzigten Erbsäfer in den Händen, welchen ihm nichts mehr, als die Stärke des Todes aus solchen winden konnte. Als der Priester zu den Worten kam: fahre hin christliche Seele, bate er den Pater Quardian um seinen Segen, um von solchen begleitet nach den Himmel zu gehen: Dieser aber, von des Hinscheidenden Heiligkeit überzeugt, sagte: warte, ich will aus Kraft des heiligen Gehorsams, daß du bevor mich, und alle diese Umstehenden segnest, unser Seliger segnete sie, und da er hernach von seinem Oberen wieder gesegnet worden, löschte er in Mitte seiner erstaunten, und weinenden Mitbrüder ganz sanft, wie ein zu Ende gehendes Licht aus, bey Aufgang der Sonne am 22. August 1694 im 90 Jahre seines Alters in dem Kloster zu Offida.

Der Tod unsers Seligen wurde durch eine wunderbare Schnelligkeit verbreitet; die ersten Worte, so man aus dem Munde aller Eins-

wohner hörte, waren diese: Der Heilige ist gestorben, der Vater der Armen, der Tröster der Betrübten!!! Nachdem sein ehrwürdiger Leichnam unter einem erstaunlichen Zulaufe des Volkes durch 3 Tage ausgesetzt war, wurde solcher in eine hölzerne Truhe gelegt, mit dem Siegel des öffentlichen Notars versiegelt, und unter vielem Weinen des häufigst versammelten Volkes mit großer Feyerlichkeit in das für ihn eigends bestimmte Grab beygesetzt, wo Gott nicht aufhöret durch die Verdienste, und Fürbitte seines Dieners dessen Verehrer in ihren verschiedenen Anliegen zu erhören.

Aus den so vielen Wundern wollen wir nur einzig jene 3 hier anführen, die von der heiligen Kongregation geprüft, und mit dem feyerlichen Ausspruche des heiligsten Vaters Pius des Sechsten glücklich regierenden Pabstes gutgeheissen worden sind. Das erste erfolgte an dem Herrn Franz Anton Piccari zu Amatrice einer Stadt des Königreichs Neapel, aber unter den Kirchsprenkel von Ascoli gehörig. Dieser Jüngling von 16 Jahren, nachdem er von einem gefährlichen Faulfieber befreiet worden, verfiel bald darauf wiederum in dasselbe mit solchen traurigen Anzeichen, daß sich in der Höhlung des Leibs ein faulendes Geschwür angesetzt, welches von den Aerzten, ob schon zu spät mußte geöffnet werden; da er aber hierauf nicht besser wurde, kam nach kurzer Zeit die Hektik darzu, die hernach in eine vollkommene verzweiflungsvolle Abzehrung über-

gieng, auf die nach kurzer Frist nach den Gesetzen der Natur der Tod erfolgen sollte. Bey dieser äußersten Gefahr wandte sich der betrübte Vater zur Fürbitte des seligen Bernard, und nachdem er auch bey dem Sohne das Vertrauen erwecket hatte, reichte er ihm die Abbildung nebst einigen Reliquien von diesem Seligen dar. Die Hoffnung dieses Leidenden ware so groß auf die Verdienste desselben, daß er öfters mit einem festen wahren Vertrauen in diese Worte ausbrach: Der Bruder Bernard muß mir Wunder thun, wie es auch in der That erfolgte. Nachdem hernach der Arzt ihn besuchte, sahe er mit größter Erstaunung, daß der Kranke vollständig geneset, das Geschwür ausgetroket, und er so kräftig war, daß er selbst mit wunderbarer Behiflichkeit aufstunde, und sogar am folgenden Tage ausgehen konnte. Das äussere der Wunde verblieb zwar harthäutig, allein durch ein zweytes Wunder verschwand auch dieses alsogleich, sobald unser Seliger von dem Jünglinge auf ein neues angerufen wurde.

Ein doppeltes Wunder sehen wir auch an der Anna Turchi von Apiro einem Mädchen von beyläufig 24 Jahren. Diese bekam eine Geschwulst im obern Theile der linken Brust, die als sie erhartet, in einen wahrhaften Krebschaden übergieng. Als die Geschwulst reif wurde, wandte man zwar alle Mittel der Kunst an, aber alle liefen fruchtlos ab, so, daß der Chyrurgus ganz an der Herstellung verzweifelte, und der Leidenden den baldigen Tod ankündigte. Da also der Ge-

brauch aller leiblichen Mittel die erwartete Hilfe versagte, so ermangelte er nicht der so gefährlich Kranken die Zuflucht, und ein lebhaftes Vertrauen einzureden zu dem seligen Bernard, der wegen der vielen Wundern berühmt war. Die Kranke faßte ein kräftiges Vertrauen, und verlangte ein Reliquium des Seligen, so sie auch durch Willfährigkeit des Vater Guardians der Kapuziner erhielt. Mit Hindannsetzung aller andern Mittel legte sie dies auf die franke Brust, und obwohl sie fast schon zum sterben war, so stand es doch nicht lang an, daß sie sich sehr gestärket fand, ohne Beystände eines andern aufstunde; die Leibesglieder leicht bewegte, die Schmerzen waren verschwunden, der Geschmack und Eßlust hergestellt, und die Kranke vollkommen geheilet. Sie wurde von ihren Bekannten und Freunden besucht, unter welchen sich aber eine befand, die mit ihren unvernünftigen Reden dem Mädchen eine Furcht einjagte, als ob dieses Uebel von neuem kommen würde, und daher ein Mißtrauen ob dem Wunder hegte. Dies war schon genug, daß zur Strafe sich der Krebs den Augenblick wieder einstellte, und zwar auf eine noch gefährlichere Art, als zuvor, ihr den nahen Tod androhend. Der Wundarzt kam ellends, und die Begebenheit vernehmend, verwies er ihr bescheiden das gehabte Mißtrauen, er eiferte sie an zu einem festen Vertrauen, ließ ihr von neuem die Reliquien des Seligen auflegen, und siehe ein neues Wunder! nicht allein vergieng das Fieber, der Schmerz und alle andere gefährliche Zeichen, sondern als der franke Theil aufgehüllet ward, so

fand der Arzt mit äußerstem Erstaunen, daß die gewesne tiefe Wunde ausgefüllt, der schlaffe Theil befestiget, alle Erhärtung verschwunden, und die Oberhaut selbst wieder ihre gewöhnliche Gleichheit nebst der gesunden Farbe bekommen habe.

Anna Temperanza vom Berg Rubiano aus dem Kirchensprengel von Fermo bekam eine Wassersucht, welche, wie man sagt, durch den ganzen Leib sich ausdehnte. Aus Verabsäumung den Arzten zu rufen, und Unterlassung der verordneten Mittel nahm die Wassersucht dergestalt zu, daß jedermann alle Hoffnung zur Genesung verlieren mußte; sie wurde daher mit den heiligen Sacramenten versehen, und vom Seelsorger zu einem glückseligen Tod vorbereitet. In eluer Nacht, da der Priester, um etwas Ruhe zu genießen, weggegangen, faßte sie ein volles Vertrauen, und verdoppelte die Anrufung zu jenem Seligen; dessen Bildniß sie an der Wand hangen hatte, ohne zu wissen, wen es eigentlich vorstellte, bis sie solches hernach von einer andern Frau vernahm. Im brünstigen Eifer ihres Gebethes erschien ihr der selige Bernard in der Gestalt eines alten Kapuziners, der sie fragte, was sie verlange? worauf sie demselben ihr gefährliches Uebel entdeckte, der Selige aber sagte ihr zu wiederholtenmalen: Stehet auf! stehet auf, das ist nichts! Auf seinen Befehl stunde die Kranke alsogleich auf, verrichtete, was sie nöthig hatte, begab sich abermal ins Bett, schief ganz sanft bis zum Tage, und als sie erwachte, sahe sie, daß die ganze ungeheure Geschwulst, und alles Uebel völlig vergangen war.

Sie machte sich daher unverzüglich auf, kleidete sich an, und verrichtete ohne Hinderniß ihre Hausgeschäfte zur größten Verwunderung des Priesters, welcher in der Frühe wieder kam um ihr beyzusehen, und die Seele auszusprechen. Eben so sehr erstaunte hierüber der Arzt nebst mehreren andern, die nicht aufhörten ein so ausgezeichnet grosses Wunder zu preisen. Hier ist aber noch anzumerken, daß die Erscheinung des seligen Bernard klar bekräftiget ward durch die Aehnlichkeit des erschienenen Kapuziners mit dem an der Wand hangenden Bild, wie dies die Genesene getreulich ausgesaget hat.

Wie nun dieser selige Diener Gottes den mühesamen Weg der Christlichen Vollkommenheit, die da bestehet in der Liebe Gottes, und des Nächsten, angetreten, so hat er ihn auch auf dem festen Grunde der Demuth so glorreich vollendet, daß ihn Gott nicht nur in dem Himmel mit der Krone der Ehre, und Glori, sondern auch auf Erden in dem Andenken der Menschen verherrlicht hat. So belohnet der gerechte Gott seine getreuen Diener. Wenn uns aber die Kirche Selige auf den Altären vorstelllet, will sie nicht, daß wir ihre Tugenden nur bewundern, sondern sie will, daß wir selbe auch zugleich eifrig nachahmen sollen, und dieses soll bey gegenwärtiger Feyerlichkeit das Bestreben eines jeden katholischen Christen seyn. Dann gleichwie der selige Bernard mit der Gnade Gottes zu einem so frommen, und tugendvollen Leben gelangenget ist,

und hiemit so vieles Wundervolles gewirket hat, also wird auch ein jeder aus uns vermittelst eben dieser Gnade so vieles vermögen. Lasset uns demnach die Güte Gottes in Vereinigung der Fürbitte seines seligen Dieners Bernard um die Gnade, um den Geist der Demuth, der Frömmigkeit, der Buße, und der Beharrlichkeit im Guten beständig ansehen.

V. Bitt für uns seliger Bernard !

R. Auf daß wir theilhaftig werden der Verheißungen Christi.

Kirchengebet.

O Gott! der du deinem Diener Bernard den Geist, mit welchem er über die Arme und Dürstige leuchtete, aus Barmherzigkeit verliehen hast, gib, daß wir Nachfolger seiner Beyspiele werden, und am bösen Tage befreyet zu werden verdienen, durch unsern Herrn Jesum Christum deinen Sohn, der mit dir lebet und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

und ...
die ...
den ...
die ...

1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...

Beilage

1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...
21. ...
22. ...
23. ...
24. ...
25. ...
26. ...
27. ...
28. ...
29. ...
30. ...
31. ...
32. ...
33. ...
34. ...
35. ...
36. ...
37. ...
38. ...
39. ...
40. ...
41. ...
42. ...
43. ...
44. ...
45. ...
46. ...
47. ...
48. ...
49. ...
50. ...
51. ...
52. ...
53. ...
54. ...
55. ...
56. ...
57. ...
58. ...
59. ...
60. ...
61. ...
62. ...
63. ...
64. ...
65. ...
66. ...
67. ...
68. ...
69. ...
70. ...
71. ...
72. ...
73. ...
74. ...
75. ...
76. ...
77. ...
78. ...
79. ...
80. ...
81. ...
82. ...
83. ...
84. ...
85. ...
86. ...
87. ...
88. ...
89. ...
90. ...
91. ...
92. ...
93. ...
94. ...
95. ...
96. ...
97. ...
98. ...
99. ...
100. ...



